Ansicht des Schlosses von Norden, 1960er Jahre
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

SCHLOSSMUSEUM LINZ

DAGMAR ULM

ABB. 1:
Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner, 1960er Jahre
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

»Die Museen gewannen manchmal den Charakter von Gelehrtensammlungen, denen das Volk mit Respekt aber meist ohne größeres Verständnis begegnete. Auch unsere Zeit nimmt naturgemäß Einfluss auf die Museen. Eine Zeit stürmischer Entwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet fordert Anteilnahme an der geistigen Umformung, die unsere Welt erfasst hat. Entwicklungen, die sich früher in Generationen in Jahrhunderten vollzogen, reifen jetzt in wenigen Jahrzehnten. Entfernungen, die früher weltweit fast unüberbrückbar scheinen mochten, schrumpfen zur Bedeutungslosigkeit zusammen. Massenmedien aller Art dringen auf uns ein und konfrontieren uns, ob wir wollen oder nicht, mit Ereignissen und Problemen, die uns früher denkbar ferne standen. Wahre Sturzfluten von Eindrücken überschwemmen uns und erschweren uns den Blick für das Wesentliche und Bleibende, beeinflussen uns bei der Bildung persönlicher Werturteile. Hier erwächst den Museen und natürlich auch unserem Landesmuseum eine neue große Aufgabe. Mit seinen vielseitigen Sammlungen besitzt es die Möglichkeit, den Besucher zu interessieren, anzuregen und an Probleme heranzuführen, deren Verarbeitung ihm Entspannung und innere Bereicherung bringt, Abstand schafft von den Ereignissen des Alltags, geistige Brücken schlägt und im Stande ist, auch vom eigenen Lande innere Beziehungen herzustellen. Eine Zeit großer Dynamik, aber auch eine Zeit großzügiger Auseinandersetzungen, die sich primär im Kunstschaffen der Gegenwart manifestieren. Diesen Auseinandersetzungen darf sich ein Landesmuseum nicht entziehen, will es nicht selbst bald museal werden. Gewiss, ein Museum soll eine Stätte stiller Forschung, geistiger Arbeit, innerer Sammlung sein und bleiben, aber keine idyllische Insel der Ruhe in einer Welt der Unruhe, kein Bunker, in dem man die Stürme der Zeit ungefährdet überdauern kann, ohne selbst Zugluft zu riskieren. Wir sehen daher in unserem Schlossmuseum keine von vermeintlicher Weihe umgebene Schatzkammer, kein Gelehrtenasyl, kein Eldorado für nur Ästheten, kein geistiges Leihhaus für kulturelle Entlehnungen aus vergangenen Zeiten, sondern wir betrachten das Schlossmuseum als einen Schwerpunkt des aktiven, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, also eine Einrichtung, die den Besucher vertraut macht mit Wesen und Eigenart unseres Landes, eine Stätte, die ihn hinführt zum Verständnis des Werdens und Seins, zu den inneren Werten unserer Heimat.
Möge in diesem Sinn mit dem heutigen Tag eine neue Ära der Entwicklung und des Aufstieges beginnen, für das Oberösterreichische Landesmuseum, das sich mit seinem Schlossmuseum einen Platz an der Sonne errungen hat.«

Diese Worte stammen aus der Eröffungsrede von Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner anlässlich des Festaktes zur Gesamteröffnung des Schlossmuseums am 24. September 1966.[1]

1. Nach der Berichterstattung von Radio Oberösterreich (Tonbandaufnahme in der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums).

Diesem feierlichen Ereignis waren rund zwei Jahrzehnte voller Hoffnungen und Rückschläge sowie schleppender Verhandlungen und vor allem bedrängtester Raumverhältnisse im Museumsgebäude in der Museumstraße vorausgegangen. Die Bemühungen des Oberösterreichischen Landesmuseums, die räumlichen Voraussetzungen für eine zeitgemäße Präsentation der Sammlungen an einem zweiten Standort sowie eine angemessene Depotsituation für die wachsenden Bestände zu schaffen, sind natürlich nicht als rein museumsinterne Bestrebungen, sondern in enger Verbindung mit der allgemeinen wirtschaftlichen, städtebaulichen und politischen Situation der Nachkriegszeit zu sehen. Die kulturpolitische Leistung, das Linzer Schloss zu renovieren und als Museums auszubauen, wird in ihrer wahren Dimension erst verständlich, wenn man sie vor dem breiten Hintergrund der Nachkriegszeit betrachtet, in der es zunächst galt, die drängendsten Probleme wie die allgemeine Wohnungsnot, die Integration der zehntausenden Flüchtlinge und Vertriebenen sowie den Wiederaufbau der in großen Teilen zerstörten Wirtschaft zu bewältigen.

Vor allem Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner verfolgte das Ziel, das Linzer Schloss zu retten und für museale Zwecke zu widmen, mit großer Beharrlichkeit. Das sprichwörtliche »Oberösterreichische Klima« der Nachkriegszeit zwischen Land und Stadt war geprägt vom Willen zur konstruktiven Zusammenarbeit in Verbindung mit Flexibilität hinsichtlich der Umsetzung realisierbar scheinender Möglichkeiten. Dieser Aufsatz legt einen Schwerpunkt auf die Vorgeschichte der Eröffnung, um die Größe dieser kulturpolitischen Leistung zu verdeutlichen.

Bereits am 2. Juli 1945 ergreift Direktor Dr. Theodor Kerschner die Initiative, indem er der Oberösterreichischen Landeshauptmannschaft die Idee nahelegt, sich die Rechte auf das Linzer Schloss beizeiten zu sichern: »Wenn auch derzeit dringendere Aufgaben zu bewältigen sind, als an die Lösung von Museumsfragen heranzutreten, so bereiten sich doch infolge der Raumnot in Linz Entscheidungen vor, die eine vorausschauende Planung schon heute erfordern. Die Sammlungen des oberösterr. Landesmuseums haben sich derart vermehrt, dass nach einem Zurückbringen des geborgenen Materials nach Linz das Gebäude in der Museumstrasse nicht einmal die Deponierung, geschweige denn eine Schaustellung ermöglichen würde. [...] Ich glaube, dass der Raumbedarf hierfür genügend erwiesen ist und weiters nehme ich an, dass der neubelebte Heimatstolz auch das Interesse an unseren oberösterreichischen wissenschaftlichen und Kulturgütern erwecken wird. Für museale Zwecke halte ich die Schlosskaserne sehr geeignet.
Sie sollte als Wahrzeichen von Linz künftig einem sinnvollen Zwecke zugeführt werden und nicht mehr als blosse Unterkunft von Truppen Verwendung finden.
Dieser Plan ist nicht neu, denn schon im Winter 1918/19 hat Herr Landeshauptmann Hauser dem Unterzeichneten den Auftrag gegeben, das Linzer Schloss auf seine Eignung zur Unterbringung von Gegenständen des überfüllten Landes-Museums zu besichtigen. [...] Da aber das Landesmuseum damals noch im Besitz eines Vereines war, weil die Übernahme dieses Instituts an das Land Oberösterreich erst 1 Jahr später erfolgte und man nicht wusste, ob dieses der Rechtsnachfolger des Museum Francisco Carolinum werden würde, ist aus dem Projekt nichts geworden, obwohl die Schlosskaserne damals um entwertete 100.000,- Kronen zu haben gewesen wäre.
Bald darauf wurde der beherrschende Bau von Linz wieder als Kaserne für die Volkswehr verwendet. Nun besteht nochmals die Gelegenheit, den von vielen Seiten oftmals aufgegriffenen Plan verwirklichen zu können. Man sollte nicht die Klärung der Eigentumsverhältnisse abwarten, sondern den entscheidenden Schritt bereits jetzt unternehmen und die Widmung für Zwecke des Landes-Museums schon jetzt festlegen.
Da sich bereits verschiedene Anwärter auf das Schloss angemeldet haben und noch manche dazustossen dürften und die Möglichkeit besteht, dass aus einer provisorischen Verwendung ein Dauerzustand werden könnte, bitte ich schon heute 1) um die Entscheidung, das Schloss von Linz dem Landes-Museum grundsätzlich zur Aufstellung der eingangs erwähnten Sammlungen zu widmen 2) geeignete Schritte zu unternehmen, das Schloss in das Eigentum des Landes zu überführen und 3) bis zur Klärung der Eigentumsverhältnisse um leihweise Überlassung der freiwerdenden Räume im Schloss und den dazugehörigen Gebäuden und Grundstücken.«[2]

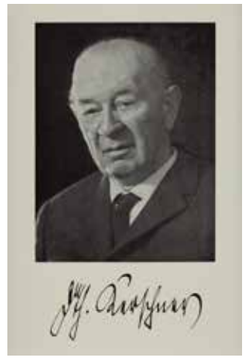


ABB. 2:
Direktor Dr. Theodor Kerschner.

Dieser kühne Vorstoß erzielt nicht die gewünschte Wirkung. Im Juli 1945 beginnt der Rücktransport der Bestände, die zum Schutz vor Fliegerangriffen bis Dezember 1944 nach Schloss Mühldorf, Stift Kremsmünster und Schloss Eferding ausgelagert worden waren. Da das Hauptdepot im ehemaligen Linzer Bräuhaus an der Unteren Donaulände Nr. 28 durch Fliegerbomben teilweise zerstört worden war, spitzt sich die Raumnot im Gebäude in der Museumstraße weiter zu.[3]

ABB. 3:
Rudolf Wernicke, Portrait von Direktor Dr. Franz Pfeffer, 1960er Jahre
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Im folgenden Jahr wird es wieder still um das Projekt, doch im Direktionsbericht des Landesmuseums für das Jahr 1947 schreibt Direktor Dr. Franz Pfeffer voller Hoffnung: »Die nun seit 30 Jahren viel erörterte Frage des zweiten Gebäudes für die Sammlungen des Landesmuseums scheint endlich einer Lösung entgegenzugehen, indem die teilweise Verwendung des Linzer Schlosses für museale Zwecke in die Nähe gerückt ist. Schon 1918/19, nach dem ersten Weltkriege, als andere Landeshauptstädte, wie Innsbruck und Salzburg, an die Errichtung neuer Museen schritten, stand auch in Linz der Plan eines zweiten Museums im Schloß in Erwägung; da das heutige Landesmuseum damals noch Vereinsbesitz war und das Bundesheer die Schloßkaserne nicht freigab, konnte er nicht verwirklicht werden.
Der später, 1931, gefaßte Beschluß der o.-ö. Landesregierung, Vorbereitungen zum Neubau eines Naturhistorischen Museums zu treffen – als Bauplatz war das Gelände zwischen Divisionskommando und Lehrerbildungsanstalt in der Museumstraße in Aussicht genommen –, kam infolge der finanziellen Schwierigkeiten des Landes und der Wirtschaftskrise nicht zur Ausführung. Die großen Museumspläne des nationalsozialistischen Zeitalters, die die Aufführung eines Zentralmuseums für Naturkunde, Volkskunde und Kunst- und Kulturgeschichte mit 30.000 Quadratmeter Bodenfläche (gegen 2900 Quadratmeter im heutigen Gebäude) vorsahen, wurden ebenso wenig verwirklicht wie der bescheidene Plan der Aufstellung einer dringend nötigen Kanzleibaracke im Museumsgarten.
Durch das Scheitern aller dieser Pläne ist Linz weit ins Hintertreffen geraten gegenüber den anderen Landeshauptstädten, die neben ihren kunst- und kulturgeschichtlichen Museen längst eigene Volkskundehäuser (wie Graz seit 1912, Innsbruck seit 1929) oder naturkundliche Museen (wie Salzburg seit 1924) besitzen.

Mit dem Ende des Krieges 1945 haben die beiden historischen Linzer Kasernenbauten, Schloß- und Fabrikkaserne, ihre militärische Bedeutung endgültig verloren. Die vorgesehene Verwendung der Fabrikkaserne für Museal- und Archivzwecke, die diesem kulturgeschichtlich wie baukünstlerisch gleich wertvollen Gebäude eine neue, sehr entsprechende Zweckbestimmung geben würde, ist durch die Ausdehnungspläne

2. Oberösterreichisches Landesmuseum, Direktionsakten, D 103/45.

3. SCHMIDT 1947b, 13f.

der Tabakfabrik in Frage gestellt. Hingegen hat sich die Stadtgemeinde Linz, der die Schloßkaserne zugesprochen wurde, mit einem Abkommen mit dem Land bereit erklärt, einen Teil des Schlosses für museale Zwecke des Landes zu widmen. Das Landesmuseum hat im April 1947 einen Plan über die im Fall vorgesehene Aufteilung seiner Sammlungen im Altbau und im Schloß der Landesregierung vorgelegt.«[4]

Der oben erwähnte Plan, eine sieben Seiten umfassende »Denkschrift über das Oberösterreichische Landesmuseum«, benennt folgende Möglichkeiten für eine Erweiterung des Museums: Als Gebäude kämen »ein Neubau

- das Linzer Schloss (geschichtlicher Ausgangspunkt der Stadt, einstiger Sitz des Landesfürsten und Mittelpunkt des Landes, herrliche Lage, leichter Zugang, Möglichkeit der Einbeziehung der Umgebung)
- das Schloss Hagen (gleichfalls ausgezeichnete Lage am Weg zum Pöstlingberg, wunderbare Sicht auf die Stadt, schöner Park, historisches Gebäude)« in Betracht.

Wohingegen »für die Fabrikskaserne diese Voraussetzungen nicht zutreffen: abseitige Lage, öde Umgebung, keine Entfaltungsmöglichkeit im Freigelände«.[5]

Die Überlegungen für die Neuplanung gehen von einer, »gemäß der Aufgabenstellung des Museums natürlichen Zweiteilung in Schausammlungen und wissenschaftlichen Betrieb« aus, wobei der bestehende Bau in der Museumstraße »nicht einmal für eines der beiden Gebiete reichen« würde.[6]

»Die hauptsächlich einem breiten Besucherkreis bestimmten, volkserzieherisch wichtigen Schausammlungen sollten daher im« neu zu errichtenden »Haus der Heimat« zusammengefasst werden. Das Konzept sah eine Präsentation »in geschlossenen Entwicklungsreihen« vor, die sich in die großen Bereiche »Land und Natur« (440 m²), »allgemeine Geschichte« (160 m²), »Kulturgeschichte« (780 m²), »Wirtschaft und Technologie« (500 m²) sowie »Volkskunde« (2500 m²) gliedern sollte.[7]

Daraus ergab sich ein »Gesamtraumbedarf von 4580 m² [für das neue Museumsgebäude], für das als hervorragende Sehenswürdigkeit der Stadt Linz ein Gebäude in möglichst *anziehender landschaftlicher Lage* in Betracht« käme, da neben der »Einbeziehung von Freilichtaufstellungen« geologischer und volkskundlicher Großobjekte auch auf »die Möglichkeit von kulturellen Darbietungen im Freien und auf die Einbeziehung einer Museumsgastwirtschaft« Bedacht zu nehmen sei. »Die Anziehungskraft eines auf diese Art lebendig gestalteten Museums« könne »auch die Einnahmen bedeutend steigern«.[8]

Der bestehende Museumsbau sollte als »wissenschaftlicher Mittelpunkt« weiterhin folgende Abteilungen beherbergen:

»1) Die erweiterte Museumsbibliothek (zwei Speicher, Lesezimmer, Zimelienkabinett, Katalog mit dem zu schaffenden Zentralkatalog der großen o.ö. Bibliotheken, Einlaufstelle, o.ö. Dichterarchiv, o.ö. Musikalienarchiv, Buchbinderwerkstätte)
2) Die Studiensammlung (Geologie, Mineralogie, Naturwissenschaften, Urgeschichte)
3) Die Räume für Arbeitsgemeinschaften
4) Kanzleien, Werkstätte, Depots
5) Vortrags- und Ausstellungsräume
6) Allgemeine Schausammlung (Naturwissenschaften, Bildende Kunst mit Plastiksammlung und Gemäldegalerie, Kunstgewerbe, Ludolfsammlung)«.[9]

4. PFEFFER 1948b, 13f.
5. SCHMIDT 1947a.
6. Ebenda, 3.
7. Ebenda, 4 f.
8. Ebenda, 5.
9. Ebenda, 6 f.

Der Gesamtraumbedarf für die im Museumsgebäude verbleibenden Abteilungen betrug 3698 m², von denen nur 2885 m² schon vorhanden waren, die zusätzlich benötigten 800 m² sollten durch Depot- und Arbeitsräume außerhalb des Hauses abgedeckt werden.

Nach diesen Überlegungen heißt es abschließend: Mit der »Beschaffung eines zweiten Museumsgebäudes wäre also jene Basis geschaffen, in der in bescheidenster Form das Auslangen gefunden werden kann«.[10]

Das Thema Schlosskaserne ist zu diesem Zeitpunkt auch schon in der Stadtverwaltung präsent. Dem Amtsbericht der Magistratsdirektion Linz vom 20. September 1947 ist zu entnehmen: »Die Linzer Schlosskaserne ist nicht nur ein mit Rücksicht auf die beherrschende Lage und Grösse dieses Bauwerkes für das Linzer Stadtbild bedeutungsvolles Baudenkmal, sondern auch infolge ihrer historischen Bedeutung für die Geschichte der Stadt von besonderem Interesse.

Eine kaufmännisch nüchterne Betrachtung der das Linzer Schloss bildenden, geschichtlich interessanten und wertvollen Gebäude muss allerdings zu der Erkenntnis führen, dass das Eigentum an diesen umfangreichen und infolge ihres Alters und Erhaltungszustandes stark reparaturbedürftigen Objekten eine Quelle ständiger, namhafter Ausgaben darstellt. Die gesamte Liegenschaft steht zur Zeit im Eigentum des Bundes. […] Die vom Eigentümer zu stellende Frage, ob die Schlosskaserne für Zwecke des Bundes weiterhin benötigt wird, ist wohl zu verneinen […] Mangels eines eigenen Bedarfes ist daher der Besitz der Linzer Schlosskaserne vom Standpunkte des Bundes aus als finanzielle Last zu bezeichnen. […] für die Gestaltung des Stadtbildes von Linz ist es jedoch nicht gleichgültig, in wessen Eigentum dieses, ein Wahrzeichen der Stadt bildende, mit Rücksicht auf seine Grösse und beherrschende Lage monumentale Bauwerk steht und ob es dem Verfall preisgegeben oder in einem, seiner historischen Bedeutung entsprechenden Bauzustand erhalten wird. Der von der Stadt anzustrebende Erfolg einer repräsentativen Erhaltung des Schlosses könnte einerseits dadurch erreicht werden, dass unter Hinweis auf die historische Bedeutung eine entsprechende Instandsetzung und laufende Instandhaltung dieses Bauwerkes bei den zuständigen Stellen beim Bund beantragt und, wenn nötig, fortlaufend betrieben wird.
Die zweite Möglichkeit bestünde darin, dass die Stadt selbst die Übernahme der Schlosskaserne in ihre Verwaltung und Nutzniessung bzw. in ihr Eigentum anstrebt. Seitens der o.ö. Landesregierung wurde in der Sitzung vom 3. 3. 1947 beschlossen, dem Erwerb der Schlosskaserne durch die Stadtgemeinde zuzustimmen, wobei für den Fall, dass die Erwerbung der Fabrikskaserne durch das Land scheitern sollte, die Überlassung einer Anzahl von Räumen in der Schlosskaserne für Museal- und Archivzwecke des Landes begehrt werde.
Mit Erlass des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau vom 13. 5. 1947, Zl. 3301/1/5a-1947 wurde der Stadtgemeinde Linz die Übertragung der Schlosskaserne ins Eigentum der Stadt in Aussicht gestellt und die Stadt eingeladen, für die Erwerbung dieses Objektes geeignete Tauschvorschläge zu erstatten. Anlässlich einer am 6. 6. 1947 stattgefundenen Vorsprache des Herrn Bürgermeisters Dr. Koref bei Herrn Finanzminister Zimmermann wurde seitens des Letzteren erklärt, dass auch eine Übertragung der Schlosskaserne an die Stadt Linz gegen Auferlegung bestimmter Verpflichtungen wie etwa Tragung der Erhaltungs- bzw. Restaurierungskosten ins Auge gefasst werden könnte.

10. Ebenda, 7.

Die Abgabe von Tauschliegenschaften, die dem Werte und Umfang der Schlosskaserne nur annähernd gleich kämen, würde die Stadt in ihrem veräusserlichen Realbesitz derart beeinträchtigen, dass dies bei Vergleichung mit dem aus dem Besitze der Schlosskaserne zu ziehenden möglichen Nutzen kaum verantwortet werden könnte. Es kann demnach nur eine Erwerbung der Schlosskaserne gegen Übernahme bestimmter Verpflichtungen durch die Stadt [...] in Erwägung gezogen werden.
Die Kosten einer gewöhnlichen Instandsetzung der Schlosskaserne betragen laut Gutachten des Stadtbauamtes vom 28. 6. 1947 zu den damals geltenden Preisen rund 310.000,-. Diese Ziffer ist mit Rücksicht auf die mittlerweile eingetretene Lohn- und Preiserhöhung um rund 84% zu erhöhen, so dass sich Instandhaltungskosten von rund 570.000,- S ergeben.
Eine Restaurierung des Schlosses so, dass es optisch in den Zustand versetzt würde, in dem es sich vor dem Brande vom 15. 8. 1800 befand, wird bei Wiedererrichtung des Süd- und Kapellentraktes im Gutachten des Stadtbauamtes vom 28. 6. 1947 mit S 13,500.000,- beziffert; bei Hinzurechnung der mittlerweile eingetretenen Preissteigerung von 84% ergibt sich demnach ein Betrag von S 24,840.000,-.
Für eine Restaurierung des Schlosses ohne Wiederaufbau des Südtraktes liegt derzeit noch keine allgemein befriedigende Lösung vor. Nach den Schätzungen des Stadtbauamtes wäre hier mit einem Betrage von etwa 4 Mill. S bzw. nach Hinzurechnung der Preiserhöhung mit etwa 7,500.000,- S eine annähernd befriedigende Lösung zu finden. Die Kosten der laufenden Erhaltung des Gebäudes und des dazugehörigen Geländes werden mit jährlich S 36.000,- geschätzt, welchem Betrage ein Jahresmietvertrag von annähernd gleicher Höhe gegenüber gestellt wird.«[11]

Die Verhandlungen zwischen der Stadt Linz und dem Bund verlaufen jedoch schleppend, da die Übertragung der Schlosskaserne an die Stadt Linz in die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau sowie des Bundesministeriums für Finanzen fällt.[12]

In den Jahren zwischen 1948 und 1952 werden verschiedene Optionen zur Lösung der Raumfrage des Oberösterreichischen Landesmuseums verfolgt. Auch die Idee, Depots in der ehemaligen Wollzeugfabrik anzulegen, wird wieder aufgegriffen. Diese Pläne scheitern jedoch vorerst daran, dass die Austria Tabakwerke die Erweiterung der Tabakfabrik Linz in Richtung Fabrikskaserne forcieren, »weil nur noch nach dieser Seite hin ein klagloser Fabrikationsvorgang gewährleistet werden kann«.[13] Die Pläne sehen die Schleifung der Kaserne und die Verlegung der Ring-[14] und der Gruberstraße auf das Gelände der Fabrikkaserne vor.[15]

Im Herbst 1949 macht sich das »Tagblatt« über die »Ungewisse Zukunft« der Schlosskaserne, »einer ›alten Linzerin‹« Gedanken:

»Vom Kaiserschloß zum Flüchtlingsasyl. Wohnten in früheren Jahren vorübergehend Kaiser im Linzer Schloß, so dient es heute zum Teil als Asyl für Flüchtlinge und Privatpersonen, auch Gendarmerie ist dort untergebracht. Der einst so stolze Bau zeigt gefährliche Alterserscheinungen. Die Bundes-Gebäudeverwaltung bringt kaum das Geld für die allernotwendigsten Reparaturen auf.

Stolze Pläne wieder zerflattert. Um die zukünftige Verwendung der Linzer Schloßkaserne sind zahlreiche Pläne geschmiedet worden. Mehr als ein Dutzend Kommissionen haben den weitläufigen Bau untersucht und auf seinen geplanten Verwendungszweck begutachtet. So bestand das Projekt, die Schloßkaserne für Museumszwecke zu

11. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Amtsbericht der Magistratsdirektion Linz GZ 001/1947 vom 20. 9. 1947.

12. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Abschrift Magistratsdirektion eines Briefes von Bundesminister Dr. Kolb an Bürgermeister Dr. Ernst Koref Zl. 31.062/I/5a/1948.

13. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Schreiben der Generaldirektion der Austria Tabakwerke AG an das Magistrat der Landeshauptstadt Linz vom 29. 3. 1947.

14. Zwischen 1903 und 1945 Bezeichnung für das Straßenstück zwischen Unterer Donaulände und Ludlgasse, heute Honauerstraße und Gruberstraße.
Quelle: www.linz.at/strassennamen/ (eingesehen am 4. 11. 2015).

15. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Schreiben der Generaldirektion der Austria Tabakwerke AG an das Magistrat der Landeshauptstadt Linz vom 29. 3. 1947.

ABB. 4–6:
Entwürfe für den Zubau am Museumsgebäude in der Museumstrasse, 1949/50
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

nutzen. Ein anderer Plan war, dort eine Freilichtbühne einzurichten, wofür die Bauten einen historischen Rahmen abgegeben hätten. Auch die Verwendung des Gebäudes für ein Hotel hatte man in Erwägung gezogen. Aber all diese großzügigen Projekte scheiterten an den Kostenvoranschlägen. Gewaltige Summen hätte der Umbau und die Renovierung verschlungen. Was wird nun das Schicksal der Linzer Schloßkaserne – soll sie dem allmählichen Verfall preisgegeben werden oder findet sich doch noch eine Stelle, die für die Schloßkaserne eine passende Verwendung findet und die notwendigen Reparaturen vornehmen läßt?«[16]

Die Jahre zwischen 1948 und 1951 sind für das Oberösterreichische Landesmuseum neben einer regen Ausstellungstätigkeit weiterhin geprägt durch die bedrückende Raumnot im Gebäude in der Museumstraße und das Bemühen um zusätzliche, konservatorisch vertretbare Depoträumlichkeiten.[17]

Direktor Pfeffer schildert die Situation im Jahr 1949 wie folgt: »Neben den Ausstellungsarbeiten kosteten die Versuche, die R a u m f r a g e einer Lösung näher zu bringen, auch in diesem Jahr viel Zeit und Mühe, ohne einen Erfolg zu zeitigen. Die Zuweisung von Räumen im Schloß Linz hat sich neuerdings verzögert, weil die Räume

16. TAGBLATT 1949, Nr. 208.

17. Vgl. PFEFFER 1948; PFEFFER 1949; PFEFFER 1950; PFEFFER 1951; PFEFFER 1952.

von der Gendarmerie benötigt werden. Als Vorarbeiten für die spätere museale Verwendung des Schlosses wurde vom Unterzeichneten die Feststellung der vom denkmalpflegerischen Standpunkt notwendigen Erneuerungsarbeiten und die bautechnische Untersuchung des Gebäudes angeregt. Über diesen in absehbarer Zeit im Schloß zu erhoffenden Raumgewinn hinaus fordert jedoch der gesteigerte Arbeitsbereich unseres Institutes und seine wichtige Stellung im wissenschaftlichen Betrieb des Landes einen ausgiebigen Raumzuwachs im Museumsgebäude selbst. Hier sind Werkstätten, Kanzleiräume, Arbeitsräume, ein besser geeigneter Lesesaal, ein Vortragssaal mit Lichtbildeinrichtung, ein zeitgemäßer Bücherspeicher für die Museumsbibliothek, Unterbringungsmöglichkeiten für die immer mehr anwachsenden Studiensammlungen und Schauräume für jene Sammlungen dringend notwendig, deren Unterbringung im Schloß aus räumlichen und sachlichen Gründen nicht zweckmäßig sein dürfte. [...] Es wurde daher die Möglichkeit eines Anbaues an das Museumsgebäude untersucht und die Ausarbeitung von Plänen hiefür veranlaßt.«[18]

Geplant war ein »Dependencebau an der Südseite des Landesmuseums«.[19] Die Kosten für den Erweiterungsbau, der »rund 8.400m³ umbauten Raum umfassen« soll, werden auf »ungefähr 1,600.00 [sic!]« Schilling geschätzt.[20] 1949 und 1950 werden mehrere Projekte ausgearbeitet und Modelle hergestellt (Abb. 4–6). Die Idee wird letztlich jedoch fallen gelassen, da »die Vorarbeiten die Schwierigkeiten einer architektonisch befriedigenden Lösung« deutlich machen. Auch die »angespannte Finanzlage des Landes« spricht gegen den Plan eines Museumsneubaus.[21]

Das Oberösterreichische Landesmuseum ist mit diesem Problem in der Museumslandschaft Österreichs kein Einzelfall. In einem Brief an Direktor Dr. Funke vom Städtischen Museum Salzburg schreibt Direktor Dr. Pfeffer 1950: »Was die Sorge um Ihr Institut anlangt, so kann ich Sie sehr gut verstehen, weil wir selber seit Jahrzehnten von Raumnot bedrängt sind. Mit der Frage eines Neubaues wird es Ihnen wohl ähnlich gehen wie uns: Es ist kein Geld und kein entsprechender Bauplatz in der Stadt vorhanden. Es wird Sie jedoch interessieren, daß bei uns in Linz nun allem Anschein nach die Museumsfrage mit allem Ernst angegangen wird. Die erste Etappe ist eine Übernahme des historischen Gebäudes der ehemaligen Linzer Wollzeugfabrik, der jetzigen Fabrikskaserne, in die Verwaltung des Landes, das den Bau für Museumszwecke herrichten wird. In weiterer Folge soll, wenn die derzeit dort untergebrachte Gendarmerie wieder ein eigenes Gebäude haben wird, auch das Linzer Schloß in museale Verwendung genommen werden. Seine Räume werden sich insbesondere für die Aufstellung unserer kulturgeschichtlichen Sammlungen eignen. Die Anlagen um das Schloß sollen in einen würdigen Zustand versetzt werden und damit der Schloßberg neue Anziehungskraft gewinnen. Gegenwärtig sind denkmalpflegerische und bautechnische Untersuchungen im Schloß im Gange um festzustellen, welche baulichen Veränderungen insbesondere auch vom Standpunkt der Feuersicherheit durchzuführen sein werden. Sie hatten ja ähnliche Aussichten auf Hohensalzburg. Warum ist es um diesen Plan wieder still geworden? Die Festung Hohensalzburg eröffnet ja für den Museumsbetrieb noch ganz andere Aussichten als das Linzer Schloß, weil der Bau selbst eine Hauptsehenswürdigkeit von Salzburg darstellt. Was in Salzburg bereits vorhanden ist, muß in Linz erst geschaffen werden: Die Wiedereinbeziehung des Schlosses und des Schloßberges in das Bewußtsein und die Schätzung der Linzer Bevölkerung und der fremden Besucher.«[22]

18. PFEFFER 1950, 11f.

19. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Amtsvermerk vom 27. 2. 1949, D 85.

20. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Schreiben der Landesbaudirektion vom 17. 9. 1949 an das Oberösterreichische Landesarchiv.

21. PFEFFER 1952, 9.

22. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Brief von Direktor F. Pfeffer an den Direktor des Städtischen Museums in Salzburg Funke vom 10. 2. 1950.

ABB. 7:
Friedrichtstor, Ende 1950er Jahre
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Für diese »Einbeziehung des Schlosses in das Bewußtsein der Linzer« sorgt unter anderem die Gesellschaft der Freunde der Stadt Linz, die am 12. März 1951 zu einem »Anregungsabend mit zahlreichen Lichtbildern über das Linzer Schloß und seine Umgebung in den großen Vortragssaal der Linzer Arbeiterkammer (am Volksgarten)« lädt.[23] Am Programm stehen

- »ein kurzer Überblick über die Geschichte des Linzer Schlosses und seine Bedeutung von Dr. Alfred Hoffmann, Oö. Landesarchiv
- bestehende Möglichkeiten einer möglichen Außengestaltung des Schlosses. Oberbaurat Dr. Ing. Fritz Fanta
- Anregungen aus dem Kreis der Bevölkerung, gesammelt und vorgetragen vom Geschäftsführenden Vizepräsidenten Robert Davy
- kurze Stellungnahme eines Fachmannes zu den vorgebrachten Anregungen. Anschließend kurze Vorführung eines ›Schloßberg-Regulierungsplanes‹. Ziv. Ing. Arch. Hans Arndt.«[24]

Am 16. August 1952 wird ein Bestandsvertrag zwischen dem Land Oberösterreich, der Stadt Linz sowie der Republik Österreich über die künftige Verwendung der »bundeseigenen Liegenschaft ›Linzer Schloß‹« abgeschlossen, in dem festgelegt wird, dass »in Wahrung der historischen Gegebenheiten dem Bestandsnehmer die Möglichkeit zu geben [ist], auf das Bestandsobjekt unmittelbar im Sinne einer denkmalpflegerischen Restaurierung und Erhaltung Einfluß zu nehmen und die Lokalitäten der Schloßkaserne für kulturelle, fremdenverkehrsfördernde und amtliche Zwecke zu widmen«.[25]

Bereits 1951 schließt die oberösterreichische Landesregierung sich durch einen landeseigenen Beihilfenbeitrag den Maßnahmen der Linzer Stadtverwaltung für die Umgebungsgestaltung des Schlosses an.[26] Fürs Erste ist »nur eine Aufschließung und Bereinigung des dem Schlosse vorgelagerten Gebietes mit seinen Zugängen und Freiflächen geplant«, da »im Schloß selbst zu diesem Zeitpunkt noch die Gendarmerie

23. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde der Stadt Linz, Jg. 1 Nr. 2, Februar 1951, 1.

24. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Einladung der Gesellschaft der Freunde der Stadt Linz an Magistratsdirektor Dr. Egon Oberhuber vom 23. 2. 1951.

25. Zitiert nach WUTZEL 1963, 71.

26. Vgl. WUTZEL 1963, 72.

ABB. 8:
Rudolfstor,
Ende 1950er Jahre
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

mit ihrer Mannschaft und ihrem Fahrzeugpark untergebracht [ist] und daher größere bauliche Veränderungen nicht vorgenommen werden« können.[27] Die »Chronik der Stadt Linz« berichtet im Jahr 1952: »Schon regen sich viele Hände rund um das Schloß, und dort, wo noch vor zwei Jahren Wildnis, Schutthalden und unentwirrbares Gerümpel war, hat schon heute die ordnende Hand des Architekten und des Gärtners manch schönen Gartenplatz und bequeme neue Wege angeordnet, die, mit Ruhebänken versehen, dem Beschauer unbekannte Ausblicke auf die Stadt und das Donautal gewähren.«[28]

Die baulichen Sanierungsmaßnahmen des Schlosses erfolgen ab 1953 in mehreren Etappen und in ständiger Zusammenarbeit zwischen der Bundesgebäudeverwaltung II in Linz, dem Landeskonservatorat für Oberösterreich sowie der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich.[29]

Im November 1953 berichtet die »Linzer Tagespost« unter dem Titel »Große Pläne um das Linzer Schloß«, dass das Gebäude nach dem Krieg »für Stadt und Land zu einem begehrten Objekt« geworden sei, um das viele Pläne kreisten. Noch »ehe der schlechte Bauzustand behoben ist, hat man den bekanntesten österreichischen Architekten Prof. Holzmeister eingeladen sich Gedanken über die zukünftige Gestaltung zu machen. Es ist ein rechtes Holzmeister-Projekt daraus geworden, großzügig in seiner Anlage und in die Zukunft schweifend. Professor Holzmeister [...] will das Schloß mit der Stadt organisch verbinden, es sozusagen in die Stadt herunterziehen. Er will am Ende der Promenade einen Hochbau ausführen, der von einer – mit Autos befahrbaren [sic!] – Pfeilerhalle getragen ist und durch Treppen und Aufzüge zu den oberen Stockwerken gelangen läßt, die sich entsprechend der Geländeneigung stufenweise vergrößern und schließlich auf die Höhe des Burgberges führen. Er soll aber über die Sohle des Berges hinausreichen und in mehreren Stöcken das Schloß überragen, so eine dominierende Stadtkrone bilden. [...] Die Baukosten schätzt der Projektant auf etwa 43 Millionen Schilling. Der Bau könnte etappenweise durchgeführt werden,

27. FANTA 1953, LXI.
28. Ebenda, LXII.
29. Vgl. WUTZEL 1953 sowie WUTZEL 1966, 17.

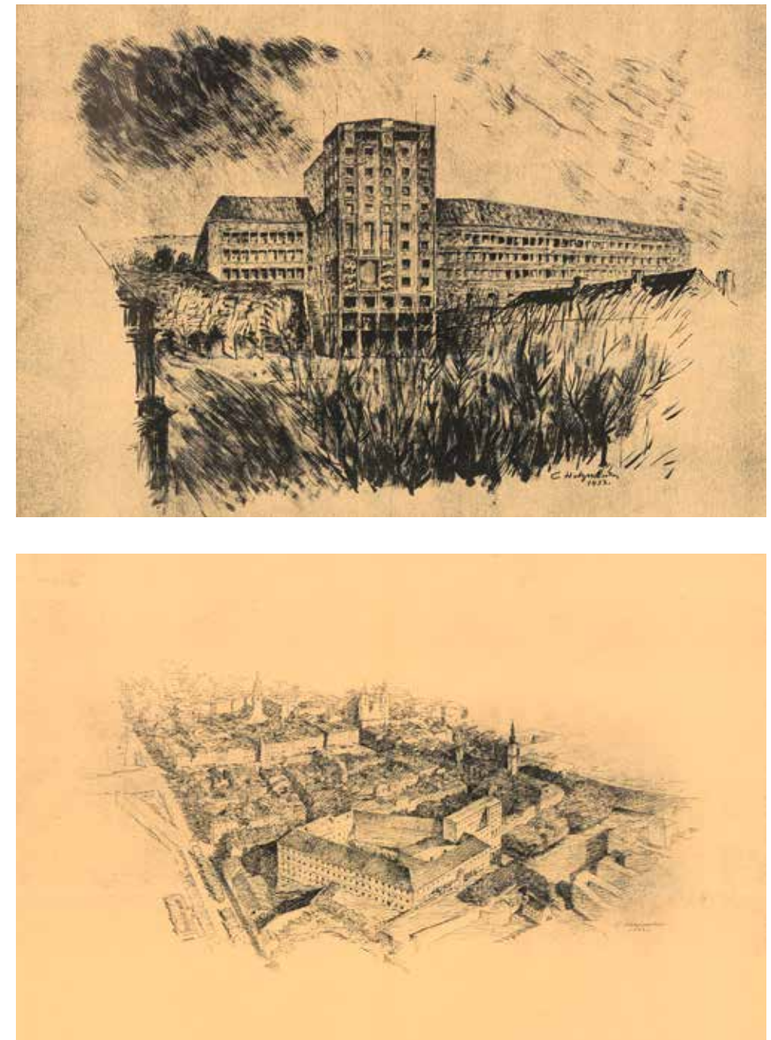


ABB. 9, 10:
Entwürfe von
Clemens Holzmeister, 1952
Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv

indem man etwa zuerst einen Teil für ein neues Funkhaus verwendet, dann einen Konzertsaal und endlich den Hochbautrakt.[..] Natürlich wurde betont, daß an die Durchführung des Projektes durch die öffentliche Hand nicht zu denken sei, weil Linz vor allem den Wohnungsbedarf zu befriedigen hat, aber eine ›kollektive Begeisterung‹, wie Bürgermeister Dr. Koref sagte, müßte geweckt werden, um diesem Projekt zum Durchbruch zu verhelfen.«[30]

Clemens Holzmeister schreibt über das Schlossbergprojekt in seiner Selbstbiographie: »Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner und Bürgermeister der Landeshauptstadt Dr. Ernst Koref vereinigte der Wunsch, mir in Linz Gelegenheit zu einer baulichen

30. TAGESPOST 1953.

Leistung zu bieten. Diese ergab sich, als Land und Stadt in gleichem Maße die Frage der künftigen Verwendung der Kaserne auf dem Schloßberg ins Auge gefaßt hatten. Dieses ehemalige Schloß aus dem 13. Jahrhundert [sic!], mit dem sich seit seinem Bestand reiche österreichische Schicksale verbinden, thronte als mächtiger Vierkant, die Donaulandschaft weithin beherrschend, als Stadtkrone mit weit ausgedehnten Vorwerken zur Altstadt niedersteigend. Der Brand von 1800 zerstörte den gegen die Stadt gerichteten Teil und die angrenzenden Flügel des Vierkants. Das Schloß entschwand allmählich dem Antlitz und dem Bewußtsein des Stadtbildes von der schönen Promenade her. Mein Entwurf für den Ausbau sah nun nicht nur eine Ergänzung des Vierkants vor, er wollte die Promenade mit diesem durch einen ihn übergreifenden mächtigen, etwa sechsgeschoßigen Querriegel verbinden. Eine neue Stadtkrone also im Blickpunkt der Promenade, die neues Leben mit dem alten, auch in bezug auf die zugedachte Widmung, Landesmuseum, Kunstschule, Stadtsaal (Brucknersaal), Ausstellungs-Verwaltungsräume verbindet. Mein Vorschlag wurde allseits gut aufgenommen.«[31]

Aus finanziellen Gründen kam das viel diskutierte Schlossbergprojekt nicht zur Ausführung. Holzmeister erhielt aber den Auftrag für den Umbau des Landestheaters und den Neubau der Kammerspiele.[32]

Wenngleich die Ausgestaltung und Sanierung der Parkanlagen rund um das Schloss durch die gemeinsamen Bemühungen der Stadt Linz und des Landes Oberösterreich in den folgenden Jahren rasche Fortschritte machen und der Bund bauliche Sicherungsmaßnahmen im Inneren durchführt[33], schreibt Direktor Dr. Oberleitner im Direktionsbericht von 1954: »Die große Raumnot des o.-ö. Landesmuseums, das große Sorgenkind der Direktion und der wissenschaftlichen Beamten, konnte leider auch in diesem Berichtsjahr nicht eingedämmt werden, sie vergrößert sich von Jahr zu Jahr, so daß es immer schwieriger wird, einen geordneten Betrieb aufrecht zu erhalten. Sie bringt es mit sich, daß die Aufstellung in den Schausammlungen der kunst- und kulturgeschichtlichen und der biologischen Abteilung den modernen museumstechnischen Anforderungen nicht entspricht und die volkskundlichen Sammlungen auf zwei kleine Räume der sogenannten Bauernstube zusammengedrängt sind. [...] In den vollständig unzulänglichen Depots außer Haus leiden naturgemäß und unvermeidbar die dort gelagerten umfangreichen Museumsbestände.«[34]

Die »Salzburger Nachrichten« berichten in diesem Jahr über eine Prüfung des Rechnungshofes: »Den Rechnungshof jammert die Raumnot des oberösterreichischen Landesmuseums. An Stelle von 10.000 qm Schaufläche stehen diesem nur 3000 qm zur Verfügung. Mehr als zwei Drittel der Schaustücke müßten außerhalb des Landesmuseums untergebracht werden. Die Sammlungen sind dort starken Temperaturschwankungen schutzlos preisgegeben. Aber die Regierung meint bedauernd nur, es seien mehrere Objekte erstellt, die nötigen Mittel hätten jedoch gefehlt.«[35]

Die bauliche Sanierung des Schlosses wird seitens der Bundesgebäudeverwaltung II unter der Leitung von Oberbaurat Dipl.-Ing. Müller und Baurat Dipl.-Ing. Ortner durchgeführt. Aufgrund der jahrhundertelangen Vernachlässigung und der zusätzlichen Verwahrlosung nach dem Zweiten Weltkrieg muss das Gebäude mit einem raumgitterartigen Stahlkorsett durchgerüstet und damit als Ganzes gefestigt werden. Sämtliche Holzdecken müssen durch Eisenbetondecken ersetzt werden.[36]

31. HOLZMEISTER 1976, 156f.

32. Vgl. TABOR 2003, 342.

33. Vgl. TRIPP 1955, LIV. sowie FANTA 1955 LV.

34. OBERLEITNER 1955, 10.

35. SALZBURGER NACHRICHTEN 1954.

36. Vgl. FREH 1963c, o. S.

ABB. 11:
Raum I/6 an der Nordostecke im 1. Stock, ca. 1960
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 12, 13:
Schlosshof vor und nach Entfernung der Strebepfeiler, 1958
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

37. Vgl. MÜLLER 1956, LXIII f.

38. Vgl. Ebenda 1956, LXV.

39. MÜLLER 1957, 111.

40. Dabei werden sogenannte Spannschließen durch die tragenden Mauern von je einer Seite quer durch den Gebäudetrakt gezogen, an den Außenseiten mit Beton-Ankerplatten befestigt und im Inneren des Gebäudes mit einem Spannschloss zusammengefasst.

41. MÜLLER 1958, 97f.

ABB. 14:
Schließensystem im Gang des 1. Stockes im Nordtrakt, ca. 1960
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

1953/54 läuft die erste Etappe der Sanierungsarbeiten im Linzer Schloss an, wobei sich die Arbeiten auf besonders gefährdete Stellen konzentrieren, insbesondere auf die Nordostecke, wo der Zustand der Gewölbedecken als »ausgesprochen bedrohlich« und »akut einsturzgefährdet« eingestuft wurde. »Nach reiflicher Überlegung, wie man diesen Zustand auf die wirtschaftlichste Methode beheben könnte, ohne in das Gebäude Bewegung zu bringen, entschloß man sich, die Gewölbe nicht abzutragen, sondern« durch ein aufwändiges und nicht ungefährliches Verfahren »zu erhalten. [...] Vorher waren die Gewölbe durch ein Schließensystem gesichert worden.«[37] 1954/55 gilt es vordringlich, »ausgedehnte Schäden an der obersten Geschoßdecke des Westtraktes, wegen akuter Einsturzgefahr« sofort zu beseitigen. Und 1955/56 stellt sich heraus, dass auch die Holzbalkendecke des obersten Geschoßes des Nordtraktes »infolge lang währender Schäden am Dach und der im Gefolge davon aufgetretenen schädlichen Witterungseinflüsse (aus der Kriegszeit herrührend) zum großen Teil einsturzgefährdet« ist.[38]

Das historische Gebäude stellte die Verantwortlichen immer wieder vor neue Schwierigkeiten. Dem Bericht über die Sanierung des Schlosses von 1956/57 ist zu entnehmen: »Wie bereits in den vergangenen Jahren zeigt das Schloß auch heuer wieder seine Tücken und es war nur dank der außerordentlichen Umsichtigkeit und Leistungsfähigkeit der Bauleitung und bauausführenden Firma möglich, offen zu Tage liegende und verborgene Schäden zu erkennen und zu beheben.«[39] Im Frühjahr 1958 begann die Mauerwerkssanierung des zur Donau gelegenen Nordtraktes. Da auch hier »die in vielen Räumen des Traktes befindlichen Gewölbe mit ihrem Gewölbeschub aktiv tätig« sind, sah man auch in einer »Verschließung[40] die wirkungsvollste Maßnahme, um eine weitere Auswärtsbewegung der Mauern aufzuhalten und dem Gebäudetrakt auf lange Zeit hinaus Festigkeit zu verleihen.[41] Nach der Verschließung des eigentlichen Nordtraktes wird auch die Sanierung der hofseitigen Gangmauern des Nord- und Osttraktes miteinbezogen. Danach werden die gelegentlich einmal hinzugefügten störenden Strebepfeiler entfernt und der ursprünglich im Erdgeschoß vorhanden

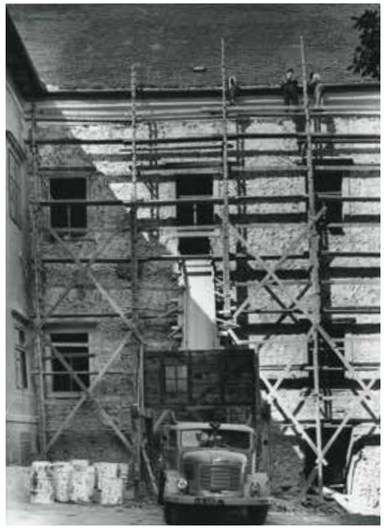


ABB. 15:
Bauzustand im November 1959
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 16:
Nordwestecke nach Entfernung der Gewölbe, Mai 1960
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

gewesene schöne Arkadengang wieder freigelegt werden können, so daß dann der große Schloßhof wieder ein bedeutend gefälligeres und repräsentativeres Aussehen haben wird.«[42]

1958/59 entdecken »Projektanten, Bauleitung und Baufirmen« an der Nordwestecke unter»äußerlich fast makellosem Verputz einen geradezu katastrophalen Bauzustand«, der die Verantwortlichen »geradezu in Alarmstimmung versetzte. Trotz allem Bemühen [...] mußte sich die Bauleitung schweren Herzens entschließen, hier eine durchgreifende Operation einzuleiten, weil die Gewölbe durch Überalterung und vollkommene Zersetzung des Mörtels jederzeit einzustürzen drohten. Als darüber hinaus noch festgestellt werden mußte, daß die lotrechte Lastableitung durch Säulen und Pfeiler im Innern des Gebäudes seitlich verschoben so verlief, daß Stützen der oberen Geschoße auf Gewölbefeldern des untersten Geschoßes standen, mußte jegliches Bemühen um die Erhaltung der Gewölbe in diesem Bauteil als hoffnungslos aufgegeben werden. Wie richtig dieser Entschluß war, beweist die Tatsache, daß trotz sofort angelegter Sicherungspölzung ein Gewölbefeld an der Nordwestecke einstürzte. Der rechtzeitigen Warnung durch die Bauleitung und der besonderen Umsicht der ausführenden Firma ist es zu danken, daß hiebei niemand zu Schaden kam. Gerade dieses Erlebnis zeigt wiederum, wie tückisch das Objekt ist und wie wenig man seinem scheinbar festen Gefüge trauen darf.«[43] Doch auch dafür wurde eine Lösung gefunden: »Ein sinnreiches und kompliziertes System von Ankern, Kreuzverschließungen, Aussteifungen und Druckstreben im Inneren des Gebäudes mußte die absolute Bewegungslosigkeit der zu erhaltenden Mauern garantieren. [...] die Arbeiten an dem ›Korsett‹ dieses Traktes sind derzeit noch im Gange (September 1960).«[44]

ABB. 17:
Renovierung der Nordfassade, 1960
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Während die bauliche Sanierung größte Herausforderungen an die Verantwortlichen stellte, war die »Raumnot« im Oberösterreichischen Landesmuseum »sprichwörtlich geworden«.[45] Im Direktionsbericht für das Jahr 1956 schreibt Direktor Dr. Oberleitner: »An der drückenden Raumnot des OÖ. Landesmuseums hat sich auch in diesem Jahr

42. Ebenda, 97f.
43. MÜLLER 1959, 99f.
44. MÜLLER 1960, 129.
45. OBERLEITNER 1956, 9.

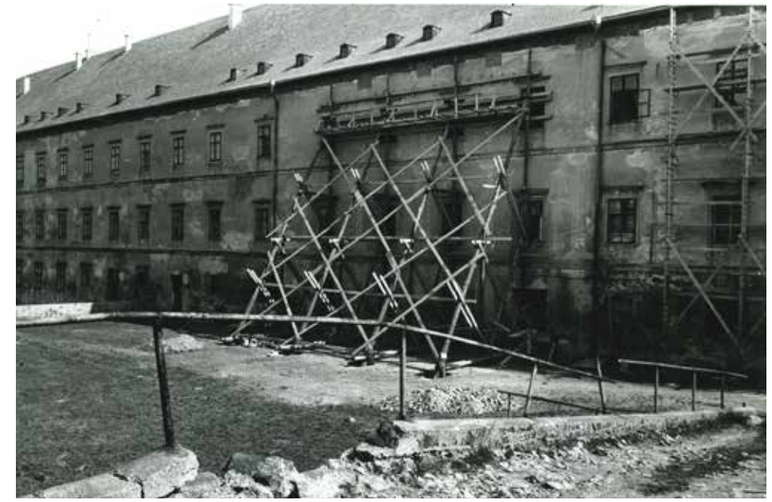


Abb. 18, 19:
Nordfassade, März 1960
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 20:
Direktor Dr. Hans Oberleitner.

nichts Wesentliches geändert. Einen Lichtblick in dieser Beengung bedeutet es, daß nunmehr das Schloßproblem in seiner Gesamtheit aufgerollt ist. In einem Hakenbau, bestehend aus Kapellentrakt und Südtrakt vom Westtrakt bis zum ersteren soll das OÖ. Landesarchiv Unterkunft finden. Der Nordtrakt des Linzer Schlosses ist nunmehr zur Gänze dem Landesmuseum für eine historisch-kulturhistorische Schau zugesprochen. Der Südtrakt des Schlosses vom Archivbau bis zum Osttrakt ist für die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Landesmuseums vorgesehen und soll in den Jahren 1961 bis 1964 ausgeführt werden. Die Direktion muß allerdings aus ihrer Verantwortung heraus betonen, daß damit der Raumbedarf des Landesmuseums noch nicht gedeckt ist und eine zusätzliche Lösung gefunden werden muß.«[46]

Ab 1957 wird das Konzept für die Ausgestaltung des Schlosses, das bereits einige Veränderungen erfahren hat, wieder vermehrt diskutiert und Ideen der Abteilungsleiter für die konkrete Aufstellung werden gesammelt.[47] Im Vordergrund steht dabei von Anfang an der Gedanke, die Besucherinnen und Besucher das Werden und die kulturelle Entwicklung des Landes ob der Enns erleben zu lassen.[48]

Im Juli 1957 erstellt der Linzer Architekt Fritz Goffitzer ein »Gutachten über eine museale Ausgestaltung des Linzer Schlosses« und stellt gleich zu Beginn fest: »Bei dem Linzer Schloss handelt es sich um ein Gebäude aus der manieristischen Bauepoche um 1600, dem nahezu alle Voraussetzungen fehlen, in seiner gegenwärtigen Raumsituation ein Museum aufzunehmen.« Besondere Schwierigkeiten ergeben sich für Goffitzer daraus, »im gegenwärtigen Bauzustand die erforderlichen technischen Adaptierungsmaßnahmen (u. a. Heizung und Klimaanlage, Wasserversorgung, Telefon und Feuerschutz)« in Einklang mit den denkmalpflegerischen Auflagen umzusetzen. Die »niederdrückende, ja niederschmetternde Wirkung der Räume auf neuzeitliche Besucher« ergibt sich aus den »schlechten Maßverhältnissen des Baus« sowie der »schlechten Proportionierung der Masse Fußboden-Wand-Gewölbe«.[49] Neben den »geradezu katastrophalen Lichtverhältnissen« ist das Nichtvorhandensein eines

46. OBERLEITNER 1957, 9.
47. Vgl. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten sowie Akten Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte.
48. Vgl. FREH 1963c, o. S.
49. GOFFITZER 1957, 1.

»Entrées mit einem Foyer« für Goffitzer ein »Zustand, der in einem modernen Museum eine völlige *Unmöglichkeit* darstellt und auf jeden Besucher ausgesprochen peinlich wirken muß«.[50]

Welche Resonanz dieses Urteil bei den Verantwortlichen im Oberösterreichischen Landesmuseum hervorrief, ist nicht bekannt. Im Direktionsbericht für das Jahr 1959 schreibt Direktor Dr. Freh: »Die kommende große Aufgabe des OÖ. Landesmuseums, die Übernahme des Linzer Schlosses, warf ihre Schatten voraus. Nach eingehender Prüfung verschiedener Möglichkeiten, das Linzer Schloß den Aufgaben und Bedürfnissen des OÖ. Landesmuseums nutzbar zu machen, wurde seitens der Direktion[51] ein Plan ausgearbeitet, demzufolge der Nord-, Ost- und Stutzflügel dieses Gebäudes mit Ausnahme des Erdgeschoßes östlich des Stiegenhauses, insgesamt also rund zwei Drittel des verfügbaren Gesamtraumes, zur Aufstellung kulturkundlicher Schausammlungen herangezogen werden sollten; der Westtrakt hingegen sowie die restlichen Räume des Erdgeschoßes des Nord- und Osttrakts wurden für die Unterbringung der Studiensammlungen, einiger Kanzlei- und Arbeitsräume sowie für die Unterkunft für den Portier vorgesehen. Der Direktor des OÖ. Landesmuseums wurde in das zur Koordinierung aller organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen aufgestellte Beamtenkomitee berufen. Für diese Aufgaben der Adaptierung und Einrichtung stellte sich dankenswerterweise Museumsvizedirektor i. R. Dr. J. Schmidt zur Verfügung; die Planung und Leitung der Bauarbeiten wurde der Landesbaudirektion übertragen und damit die Herren Hofrat Dipl.-Ing. Karl Jander und Dipl.-Ing. Arch. Karl Heinz Hattinger betraut.«[52]
In der Zwischenzeit haben die Verhandlungen zwischen dem Land Oberösterreich und der Stadt Linz begonnen, »das Linzer Schloss zur Gänze dem Land O.Ö. zu überlassen«.[53] Das Magistratspräsidium beschließt am 21. Oktober 1958, dem Ersuchen von Landeshauptmann Dr. Gleißner, »das Schloss zur Errichtung eines Museums und Archivs« zu überlassen, stattzugeben. Gleichzeitig wird vereinbart, dass »hinsichtlich der Gestaltung der Umgebung das Einvernehmen mit der Stadt hergestellt und die Umgebung der Öffentlichkeit zur Benützung vorbehalten bleiben muß«.[54]
Da die Stadt Linz in der Folge den Standpunkt vertritt, »daß mit der Abtretung des Nutzungsrechtes an das Land die Stadt auch nicht mehr an den Sanierungskosten zu beteiligen sei«, findet am 16. März 1959 eine gemeinsame Sitzung der Beamtenkomitees von Stadt und Land unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Koref unter Beisein von Landeshauptmann Dr. Gleißner statt. »[...] Das Schloß sei ja letzten Endes das Hauptwahrzeichen von Linz, an dessen Erhaltung auch der Stadtgemeinde gelegen sein müsse. Die Einrichtung des Schlosses für Musealzwecke und eine Aufbringung der hierfür erforderlichen Kosten, die auf mindestens 15 Mill. Schilling zu beziffern seien, können natürlich die Stadt in keiner Weise belasten. Die Sanierung müsse jedoch nach wie vor als eine gemeinsame Angelegenheit betrachtet werden. Die Stadtgemeinde wird ersucht, die aushaftenden 383.000,- S aus dem vergangenen Jahr flüssig zu machen und die noch zu erwartenden Kosten in Höhe von rund 5,2 Mill. Schilling mit einem Beitrag in Höhe 1/3 dieses Betrages bedecken zu helfen.

Bürgermeister Dr. Koref erklärte sich im Einvernehmen mit Viz.Bgm. Grill und den übrigen Herren der Stadtverwaltung grundsätzlich einverstanden, diesem Ersuchen des Landes stattzugeben. [...] Landeshauptmann Dr. Gleißner nahm diese Erklärung mit Befriedigung zur Kenntnis [...].«[55]

ABB. 21:
Direktor Dr. Wilhelm Freh.

50. Ebenda 1957, 2.

51. Dr. Wilhelm Jenny, der im Mai 1958 zum Direktor des OÖ. Landesmuseums ernannt worden war, verstarb überraschend am 11. Jänner 1960. Der Direktionsbericht für das Jahr 1959 wurde von seinem Nachfolger Direktor Dr. Freh verfasst.

52. FREH 1959, 10.

53. Vgl. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Brief von Bürgermeister Dr. Ernst Koref an Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner vom 17. 11. 1958.

54. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Beschluß betreffend Übernahme des Linzer Schlosses durch das Land OÖ.

55. ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Amtsvermerk K-21/18-1959 betreffend Linz Schloß; Besprechung der Komitees von Land und Stadt vom 18. 3. 1959.

ABB. 22, 23:
Schlosshof, Bauzustand im Juli 1960
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Schon am 11. Mai 1959 fasst die »oö. Landesregierung den Grundsatzbeschluß«, das »Linzer Schloß ausschließlich der Nutzung durch das oö. Landesmuseum zuzuführen«.[56]

Am 8. Juni 1960 räumen die letzten Gendarmerieeinheiten die Schlosskaserne, die ab 1945 als Gendarmeriekaserne und -schule und als Flüchtlingslager gedient hatte.[57]

Über den Fortschritt der laufenden Arbeiten am Schloss berichtet Direktor Dr. Freh: »Die bauliche Adaptierung des Nord- und Osttraktes ist in vollem Gang; voraussichtlich werden einige Schausammlungsräume bereits im Herbst 1961 eingerichtet sein; mit einer Fertigstellung der übrigen Räume ist im Jahre 1962 zu rechnen. Der Westtrakt wird nach der Einrichtung des Nord- und Osttraktes einer baulichen Sanierung unterzogen werden, so daß mit der Einrichtung der Studiensammlungen voraussichtlich im Jahre 1963 gerechnet werden darf.«[58]

Doch wieder zeigt das Schloss seine Tücken. Wie schon in den Jahren zuvor, führen unvorhergesehen zutage tretende Bauschäden zu wesentlichen Verzögerungen der Bauarbeiten. Der ursprünglich für 1961 in Aussicht genommene Termin für eine Teileröffnung wird auf 1962, später auf 1963 verschoben.[59] Ansonsten ist »die Tätigkeit des gesamten Hauses im wesentlichen auf e i n großes Ziel ausgerichtet, auf die technische und wissenschaftliche Vorbereitung der Einrichtung der Schausammlungen im Schlossmuseum«.[60] Bereits 1960 war ein, dem Beamtenkomitee[61] nachgeordneter Arbeitsausschuss zur Klärung aller denkmalpflegerischen und ausstellungstechnischen Fragen, wie Beleuchtung, Beheizung, Gestaltung der Fußböden und Decken sowie der zweckmäßigen Verbindung einzelner Räume und Raumgruppen, gegründet worden. Der Ausschuss war zusammengesetzt aus der Landesbaudirektion mit dem »gestaltenden Architekten Dipl. Ing Hattinger«, seitens des Museum aus den »fachlich zuständigen Beamten des wissenschaftlichen Dienstes«[62] und als »Fachkonsulenten

56. Vgl. WUTZEL 1963, 73.

57. Vgl. Ebenda 1963, 71 sowie ULM 1983c, 70.

58. FREH 1960, 178.

59. FREH 1963b, 19.

60. FREH 1962, 13.

61. Vorsitz: Univ. Prof. Dr. Alfred Hofmann (Direktor des OÖ. Landesarchivs), Mitglieder: Landesamtsdirektor-Stellvertreter HR Dr. Heinrich Pichler, HR Dr. Franz Dudak (Leiter der Abteilung ÖAL/Vorgänger der späteren Landesanstaltendirektion), HR Dr. Fritz Dworschak (Kunsthistoriker, Numismatiker, ehem. Direktor des Kunsthistorischen Museums), Landeskonservator Dr. Norbert Wibiral (Bundesdenkmalamt), Dr. Otto Wutzel (Land OÖ., Kulturdirektion), RR Dr. Wagner (Mitarbeiter bzw. späterer Nachfolger von Dr. Dudak), HR Dipl.-Ing. Karl Heinz Hattinger als Gestalter (Landesbaudirektion); als Vertreter des Museums Direktor Dr. Wilhelm Jenny und danach Direktor Dr. Wilhelm Freh bzw. Dr. Franz C. Lipp (Leiter Volkskunde-Abteilung) und Dr. Benno Ulm (Leiter Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte). Vgl. hierzu EULER 2015, 79.

62. Vorsitz: Direktor Dr. Wilhelm Freh, Mitglieder: Dr. Lothar Eckhart (Ur- und Frühgeschichte), Univ. Doz. Dr. Ämilian Kloiber (Gräberfeld), Dr. Franz C. Lipp (Volkskunde), Dr. Alfred Marks (Graphische Sammlungen, Münzen, Medaillen), Dr. Josef Reitinger (Urgeschichte und Technikgeschichte), Dr. Benno Ulm und wiss. Konsulent Ottfried Kastner (Kunst- und Kulturgeschichte). Vgl. FREH 1963b, S. 69f. sowie FREH 1963c, o. S.

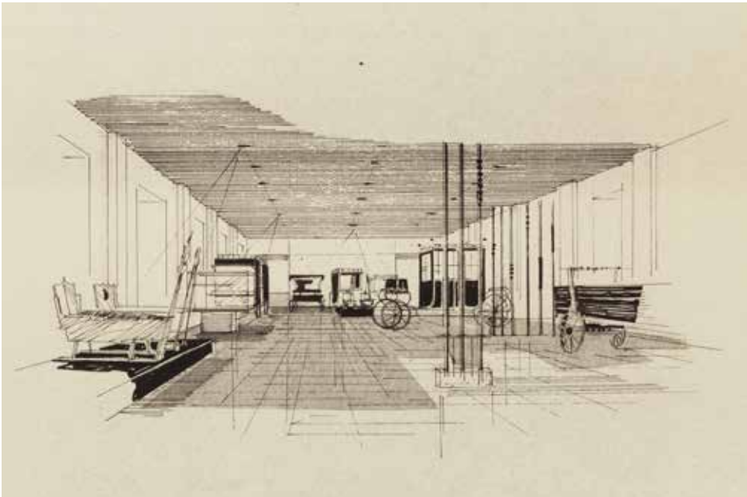


ABB. 24:
Entwurf für die Einrichtung Fahrzeughalle von Architekt Dipl.-Ing. Karl Heinz Hattinger, 1965
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

aus dem ehemaligen Ersten Direktor des Kunsthistorischen Museums in Wien, Dr. Fritz Dworschak, sowie aus Staatskonservator Architekt Dipl. Ing. Bernhard Reichart, dem Leiter der Abteilung Architektur im Bundesdenkmalamt Wien«.[63]

Direktor Dr. Freh stellt das geplante Raumkonzept 1960 im »Mitteilungsblatt der Museen Österreichs« mit folgenden Worten vor:
»Dem Besucher soll folgendes Erlebnis geboten werden: Er betritt das Schloß durch das Rudolfstor, begibt sich in den Arkadengang zur EINGANGSHALLE, in die eine Reihe von Arkadenbögen einbezogen werden. An diese Eingangshalle ist ein kleines BUFFET angeschlossen. Noch vor dem Aufgang über die Haupttreppe hat der Besucher die Möglichkeit, ebenerds die FAHRZEUGHALLE (300 m²) und einen als MOSTMUSEUM eingerichteten Raum (130 m²) zu besichtigen. Im I. Stock führt der Weg in die SONDERAUSSTELLUNGSRÄUME (ca. 600 m²), auf der anderen Seite in die KULTURGESCHICHTLICHEN SCHAUSAMMLUNGEN (ca. 1200 m²). Letztere Raumgruppe besitzt als einzige noch die historische Architektur, schwere, zum Teil säulengegliederte Gewölbe, die den Geist des Manierismus atmen. Hier wird sich die Schausammlung ganz besonderer Einfühlung anzupassen haben. In diesen Räumen sollen Themen von der Frühzeit bis ins Barock anklingen; hier wird das Beste der mittelalterlichen Plastiken und Tafelgemälde, der Waffen und der barocken Kunstwerke Aufstellung finden.«[64]

»Im 2. Stockwerk sind sämtliche Räume mit flachen Decken versehen. Hier gibt es keine Architektur, auf die bei der Aufstellung Rücksicht zu nehmen wäre, hier kann die Aufstellung freier gestaltet werden, wenn gleich im Interesse der Einheit des Ganzen auch hier auf den Schloßcharakter Rücksicht genommen werden wird. In den Räumen östlich des Hauptstiegenhauses (1300 m²) werden Themen der VOLKSKUNDE, vornehmlich der Volkskunst und VOLKSKULTUR einschließlich der BÜRGERLICHEN KULTUR entwickelt werden, in dem Großraum westlich des Hauptstiegenhauses (350 m²) hingegen soll die VERKEHRSGESCHICHTE des Landes zur Darstellung kommen; der

63. Vgl. FREH 1961, 12.
64. FREH 1960, 176f.

ABB. 25:
Blick in die kulturgeschichtlichen Sammlungen, ca. 1963
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

anschließende Eckraum (150 m²) ist vorläufig noch keinem bestimmten Thema gewidmet, sondern als Raumreserve zurückbehalten. In einigen kleineren Räumen werden Sonderthemen behandelt werden; wir denken an unsere Sammlung von Rechtsaltertümern, vielleicht an Interieurs, allenfalls an kleine Wechselausstellungen aus dem Gebiet des Handwerks.
Selbstverständlich wird für eine entsprechende Beleuchtung und Beheizung gesorgt; letztere wird aus technischen Gründen durch eine Nachtspeicheranlage gelöst werden müssen. Es wird daher auch auf das Klima der Räume entsprechend zu achten sein.«[65]
»Überdies ist in dem Gelände nördlich des Gebäudes der Aufbau eines FREILICHTMUSEUMS vorgesehen.«[66]

Die Jahre 1960 bis 1963 stehen ganz im Zeichen der Vorbereitungsarbeiten für die Teileröffnung des Schlossmuseums. Sammlungszuwächse erfolgen in allen Abteilungen weitgehend im Hinblick auf die Einrichtung der Schausammlungen.[67] Durch konjunkturbedingte Schwierigkeiten treten erneut Verzögerungen bei der baulichen Adaptierung auf. Direktor Freh bemerkt dazu: »Diese Verzögerung hatte allerdings auch ihr Gutes: Eine größere Anzahl von Räumen, als ursprünglich geplant, konnte in die erste Etappe einbezogen werden und das Tempo der umfangreichen, auf allen Sachgebieten laufenden Restaurierungen mußte nicht überhitzt werden. […] In der Raumwidmung selbst wurden nur noch untergeordnete Änderungen vorgenommen: Die Krippensammlung, deren Aufstellung ursprünglich in Raum II/8 vorgesehen war, wurde in den Stutzflügel verlegt, hingegen für die ursprünglich dort vorgesehenen Sonderausstellungen im Raum II/9, dem südlichen Saal des Ostflügels, Vorsorge getroffen.«[68] Auch den konservatorischen Anforderungen an die künftigen Ausstellungsräume wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt: »Das Heizungssystem legte [im Laufe des Winters 1962] seine Bewährungsprobe ab; laufende Klimauntersuchungen ergaben, daß im Linzer Schloß im Großen und Ganzen mit einem überaus stabilen und für das Sammlungsgut günstigen Klima zu rechnen ist.«[69]

65. Ebenda 1960, 177.
66. Ebenda 1960, 176.
67. Vgl. die entsprechenden Abteilungsberichte der Jahre 1960 bis 1963. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. (106) 1961 – (108) 1963, passim.
68. FREH 1963b, 19.
69. FREH 1963b, 20.

ABB. 26:
Blick in die kulturgeschichtlichen Sammlungen, ca. 1963
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 27:
Das Linzer Schloss nach der Renovierung, 1960er Jahre
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

An der Einrichtung der Sammlungen wird in allen Abteilungen fieberhaft gearbeitet. Kurz vor der Eröffnung werden aufgrund von »kurzfristigen Raumwidmungsänderungen« noch »Neuplanungen« durchgeführt. Für die erforderlichen Aufbauarbeiten steht den einzelnen Abteilungen unterschiedlich viel Personal zur Verfügung.[70] Das Einräumen der »wertvollen Gläser« und Keramiken im Kunstgewerberaum sowie in der Volkskundeabteilung nehmen die Abteilungsleiter Dr. Lipp und Dr. Ulm mit Unterstützung ihrer Gattinnen selbst in die Hand. »In der letzten Woche werden nur noch kleinere Umstellungen und Reinigungsarbeiten« durchgeführt. Der Abschnitt »Aufstellung des Schloßmuseums« im Jahresbericht der Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte endet mit der Bemerkung: »Ein Teil der Beschriftungen war bei der Eröffnung bereits angebracht.«[71]

Zur Teileröffnung des Museums im Linzer Schloss erscheint ein Festkatalog. Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner leitet seine Danksagung im Geleitwort mit den Worten ein: »Daß das Werk nunmehr vor seinem erfolgreichen Abschluß steht, erfüllt die oö. Landesregierung mit Genugtuung. Für mich persönlich ist die Ersteröffnung ein Freudentag. Und ich möchte aus diesem Anlaß herzlichen Dank sagen allen, die an der Verwirklichung der Idee des ›Museums im Linzer Schloß‹ mitgewirkt haben. […] Sie halfen mit an der Erfüllung einer echten Kulturaufgabe.«[72]

Am 8. Juni 1963 werden die ersten 25 Schauräume feierlich eröffnet; am 8. Dezember folgt die Eröffnung des Krippenraumes. Im Direktionsbericht für das Jahr 1963 heißt es: »Ungeachtet aller Schwierigkeiten, Krisen und Rückschläge, die vor allem im Verlauf der baulichen Sanierung des Linzer Schlosses auftraten, gelang das Werk, da die oberösterreichische Landesregierung, vor allem Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner, unbeirrbar an dem Ziel festhielt: Das alte Kaiserschloß im Herzen zu Linz, eine der bedeutendsten baulichen Schöpfungen des Manierismus, zu retten und in diesem Gebäude die kulturkundlichen Sammlungen […] in zeitnaher Gestaltung und

70. Vgl. LIPP 1963b, 48f. sowie ULM 1963, 31.
71. Vgl. ULM 1963, 32.
72. GLEISSNER 1963, 11.
73. FREH 1964, 26.
74. FREH 1965, 17.
75. Ebenda, 17.
76. Ebenda, 17f.
77. Vgl. LIPP 1965, 32.
78. WUTZEL 1966, 13 und 15.

ABB. 28:
Entwurf von Dipl.-Ing. Karl Heinz Hattinger für die Galerie, 1965
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

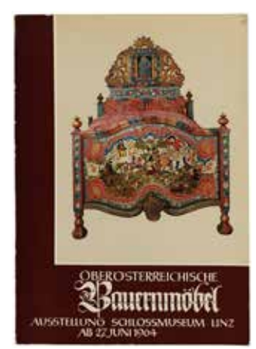


ABB. 29:
Katalog zur Ausstellung »Oberösterreichische Bauernmöbel«, 1964
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Aufstellung unterzubringen. Wenngleich das Werk noch nicht vollendet ist, so darf doch schon jetzt gesagt werden: Die geschichtliche und kulturelle Entwicklung des Landes ob der Enns von grauer Vorzeit bis in die Gegenwart herein findet im Schlossmuseum eine umfassende, verständliche und ansprechende Darstellung, die in ihrer Art und in ihrem Stil als vorbildlich anerkannt wird.«[73]

Am 3. Juli 1964 besucht Bundeskanzler Dr. Adolf Schärf, der zur Grundsteinlegung der Linzer Hochschule in Linz ist, unerwartet auch das Schlossmuseum.[74] »Die Art der Aufstellung, die neue Wege beschreitet, ohne sich hierbei auf Experimente einzulassen, wird allgemein anerkannt. Obwohl von einer gezielten Werbung im In- und Ausland Abstand genommen wurde, findet das Schlossmuseum rasch Anklang im In- und Ausland.«[75] Aufgrund der Entwicklung der baulichen Adaptierung des Westtraktes kommt es zu einer Änderung der Raumkonzeption. Die Kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts, die ursprünglich im 2. Stock des Gebäudes in der Museumstraße Aufstellung finden sollten, werden für den Westtrakt bestimmt. Die Studiensammlungen werden nach dem neuen Konzept in der Museumstraße untergebracht, wo ab diesem Zeitpunkt ausschließlich naturkundliche Schausammlungen gezeigt werden sollen.[76]

Im Schlossmuseum finden bereits ab 1964 regelmäßig Sonderausstellungen statt. Den Anfang macht die Präsentation »Oberösterreichische Bauernmöbel«, bei der »167 Großobjekte und 49 Bilddokumente« im Osttrakt des Schlosses gezeigt werden.[77]

Von 14. Mai bis 17. Oktober 1965 wird der Teil »Plastiken der Donauschule« der international beachteten Landesausstellung »Die Kunst der Donauschule« als erste große Sonderausstellung im Westtrakt des Schlosses präsentiert. Der dazu erscheinende Katalog erreicht in vier Auflagen eine Gesamtauflage von 30.000 Exemplaren und ist mit Ausstellungsende vergriffen.[78]

Am 6. Juli 1965 stürzt ein Teil der Decke im Krippenraum ein, so dass die Schausammlung renoviert und neu aufgestellt werden muss. Die Krippenschau kann dennoch ab 10. Dezember desselben Jahres wieder für das Publikum geöffnet werden.[79]

»Mit der Aufstellung der Fahrzeughalle, der Neueinrichtung von sechs Räumen im Westtrakt und von drei Räumen im Osttrakt sowie mit der weiteren Ausstattung und Ausgestaltung zahlreicher Schauräume, die bereits 1963 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden waren, fand der Aufbau des Museums im Linzer Schloß seinen wesentlichen Abschluß.«[80] Die Gesamteröffnung des Schlossmuseums findet am 24. September 1966 in Gegenwart der höchstrangigen Vertreter des kulturellen und politischen Lebens in Oberösterreich statt.[81] In seiner Festrede betont Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Percevic die Forschungs- und Erziehungsaufgaben der Museen und führt aus:
»Museen sind Stätten der Wissenschaft; [...] nur mit der ganzen wissenschaftlichen Kraft der Betreuer vermögen sie ihre Aufgabe zu erfüllen und hier in diesem Hause haben wir nun den beglückenden Beweis dafür, wie sehr hier wissenschaftliche Anstrengung, wissenschaftlicher Eros, wissenschaftlicher Ernst und wissenschaftlicher Einfall also gewaltet haben, um dieses herrliche Werk uns zu schenken. [...]

Meine Damen und Herren, von diesem Gesichtspunkte aus habe ich als Bundesminister für Unterricht den Glückwunsch, den Dank, die Bewunderung ganz Österreichs den Männern der Stadt und des Landes zu entbieten, die hier dieses herrliche Werk vollendet haben. Vollendet mit dem Bemerken, dass an sich nichts vollendet ist, und gerade ein Museum immer wachsen muss und weiter wirken muss. [...] Glückliche Stadt, glückliches Land Oberösterreich, glückliches Österreich, das in diesen Tagen ein solches Werk vollenden konnte. Mit diesem Glückaufschreien, mit diesem Glücksruf, mit diesem Glücksgefühl begrüße ich Sie und erlaube mir der Einladung des Herrn Landeshauptmanns von Oberösterreich folgend, dieses Museum an seinem heutigen Museumsstande für eröffnet zu erklären.«[82]

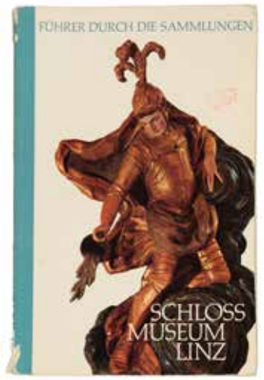
Mit der Gesamteröffnung nimmt das Oberösterreichische Landesmuseum im Schlossmuseum eine rege Ausstellungstätigkeit auf. Im Durchschnitt werden pro Jahr sechs Sonderausstellungen zu vornehmlich landeskundlichen Themen gezeigt.

Die Übernahme der Volkskunstsammlung Edgar v. Spiegl im Jahr 1968 macht einen Umbau des Raumes II/9 nötig. Durch Einbau einer Flachdecke entstehen hier zwei Stockwerke, um die umfangreichen Bestände unterbringen zu können. Im selben Jahr wird im Gedenken an den 100. Todestag von Adalbert Stifter seinen Bildschnitzern Johann und Josef Rint eine große Ausstellung gewidmet.[83]

Zu den wohl bedeutendsten Ereignissen zählt für das Oberösterreichische Landesmuseum aber die Schenkung der »Kunstsammlung von Univ. Prof. Dr. Walther Kastner« im Jahr 1975. Sie wird zum Teil in den bis dahin für Sonderausstellungen genützten Räumen im Westtrakt untergebracht. Zur Eröffnung dieser Schausammlung erscheint Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger.[84] Walther Kastner erinnert sich in seiner Autobiographie »Mein Leben – kein Traum«: »Der damals zuständige Landesrat Dr. Josef Ratzenböck, heute Landeshauptmann von Oberösterreich, griff freudig zu, ebenso der Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums, Hofrat Dr. Wilhelm Freh, und der Leiter der Kunstabteilung, der angesehene Kunsthistoriker Dr. Benno Ulm,

79. Vgl. LIPP 1965, 33
80. FREH 1967, 35.
81. Ebenda, 35.
82. Eröffnungsrede von Dr. Theodor Piffl-Percevic, Bundesminister für Unterricht, am 24. September 1966 (Tonbandaufnahme in der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums).
83. FREH 1969, 31 sowie ULM 1969, 39.
84. Vgl. FREH 1975, 57.

ABB. 30:
Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger und Univ. Prof. Dr. Walther Kastner bei der Eröffnung der Kunstsammlung Walther Kastner im Schlossmuseum am 14. März 1975
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum



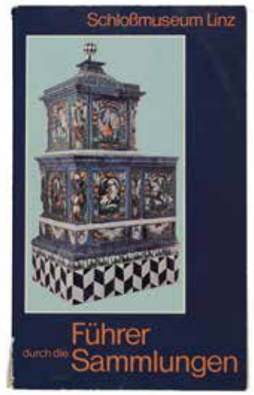


ABB. 31, 32:
Die Schlossführer von 1966 und 1978
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

85. KASTNER o. J., 199f.
86. LIPP 1977b, 19 sowie ULM 1976, 7.
87. LIPP 1978c, 29.
88. FREH 1974, 21.
89. LIPP 1978c, 30.
90. LIPP 1978b, 9. – FÜHRER 1966; FÜHRER 1978.
91. www.landeskonzerte.at (eingesehen am 4. 11. 2015).
92. Aktuelle Berichte Nr. 41, 1985, 3.
93. Vgl. DIMT 1980b, 4.
94. Vgl. Aktuelle Berichte Nr. 33, 2f.
95. Vgl. SEIPEL 1989, 14.

den die ganze Last der Übernahme und Aufstellung traf. Er hat mit größter Umsicht und kunstgeschichtlichem Sachverstand die Sammlung im Linzer Schloß [...] eingerichtet und verstand es vorbildlich, den Charakter einer Privatsammlung zu wahren. Ich selbst habe darauf keinen Einfluß genommen. Die mittelalterlichen Werke sind in einem Seitengang zur Plastiksammlung des Museums vereinigt, die Ölbilder sind dagegen in den letzten Sälen des Ostflügels aufgestellt. [...] Man hat mich öfters gefragt, ob uns der Abschied von den Kunstwerken schmerzlich war. Die Verpackung der größeren Werke durch die Transportunternehmung berührte mich wenig, aber als ich Dr. Ulm die kleinen mittelalterlichen Stücke überreichte und sie zum letzten Mal in meiner Hand hielt, war ich doch fast den Tränen nahe; ich mußte mich mit einem Schluck Kognak stärken.«[85]

Im Jahr 1976 zeigt das Land Oberösterreich die beiden Landesausstellungen »Der heilige Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult« in St. Wolfgang und »Der Oberösterreichische Bauernkrieg 1626« in Schloss Scharnstein sowie in zehn Räumen des Linzer Schlossmuseums.[86] 1977 wird die groß angelegte Sonderausstellung »Baiernzeit in Oberösterreich, von Severin zu Tassilo« sowie eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Alfred Kubin präsentiert.[87]

Neben der Ausstellungstätigkeit wird aber auch der Bildungsauftrag im Schlossmuseum sehr ernst genommen. Auf Initiative des Kulturreferenten Landesrat Dr. Josef Ratzenböck wird 1974 die Aktion »Schule und Museum« in Kooperation mit der Pädagogischen Akademie ins Leben gerufen.[88] In den folgenden Jahren wird diese Aktion eifrig fortgesetzt. 1977 nehmen rund 1300 Klassen mit 34.000 Schülern daran teil.[89]

Im Jahr 1978, 15 Jahre nach der Ersteröffnung, wird ein neuer Schlossführer aufgelegt. Der »Führer durch die Sammlungen« aus dem Jahr 1966 war bereits 1970 vergriffen.[90]

Prof. August Humer gründet 1979 die beliebte Linzer Konzertreihe »Alte Musik im Linzer Schloss«[91], die im historischen Ambiente des Schlosses immer wieder hochkarätige akustische Leckerbissen bietet. Seit diesem Jahr findet auch alljährlich am Nationalfeiertag der »Musikalische Spaziergang« durch das Schlossmuseum in Kooperation mit der Landesmusikschule bei freiem Eintritt statt. Die Kombination aus Musik und Kulturgeschichte lockt Jahr für Jahr zwischen 3.000 und 3.500 Besucherinnen und Besucher an.[92]

Im Herbst 1980 wird die Aktion »Vorschulkinder im Museum« als Versuch gestartet. Diese Aktion ist lange Zeit einzigartig in Österreich. Rund 5.500 Vorschulkinder besuchen jedes Jahr die Schausammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums.[93]

Im Jubiläumsjahr 1983 wird aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des Oberösterreichischen Landesmuseums im Schlossmuseum am 4. November ein Sonderpostamt eröffnet. Im Anschluss an die Eröffnung bezieht der ORF Wien für eine Ausgabe der beliebten Radiosendung »Autofahrer unterwegs« im Schlossmuseum Quartier.[94]

1987 beginnt unter Direktor Mag. Dr. Wilfried Seipel die Ära der internationalen Großausstellungen: die Sonderausstellung »Glanz und Untergang des alten Mexiko« bricht mit insgesamt 115.320 Besucherinnen und Besuchern alle bisherigen Rekorde.[95]
Im Vorfeld wurde der Haupteingang des Schlossmuseums von der Mitte des

ABB. 33, 34:
IMAX-Kino im oberen Schlosshof, 1990

Arkadenganges in die Nordostecke verlegt und die noch verbleibenden offenen Arkaden wurden geschlossen, um mehr Ausstellungsfläche zur Verfügung zu haben. Auch die Räumlichkeiten im Erdgeschoß, in denen die archäologischen Sammlungen untergebracht waren, wurden für künftige Sonderausstellungen frei gemacht.[96]

Von 7. Mai bis 9. Dezember 1990 ist das Schlossmuseum Schauplatz der Oberösterreichischen Landesausstellung »Mensch und Kosmos. Die Heraufkunft des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes«. Die Statistik verzeichnet sensationelle 560.479 Besucherinnen und Besucher im Schlossmuseum, von denen 305.301 das erste IMAX-Filmtheater in Österreich im oberen Schlosshof besuchen.[97]

Die qualitätvollen und gut besuchten Sonderausstellungen »Inka-Peru, Leben mit dem Regenwald« und »Künstler, Kulte, Könige in Afrika« unter Direktor Dr. Gunter Dimt sowie das erste dezentrale Ausstellungsprojekt des Oberösterreichischen Landesmuseums »gotikSCHÄTZE Oberösterreich« unter Direktor Mag. Dr. Peter Assmann finden nationale und internationale Anerkennung, erreichen diesen Besucherzustrom aber nicht.

Nicht ganz 40 Jahre nach seiner Teileröffnung sind die technischen Anlagen des Schlossmuseums renovierungsbedürftig. Im Winter 2002 beginnen das Verpacken und die teilweise Auslagerung der Sammlungsbestände. Der Einbau eines modernen Wandheizungssystems kann 2003 abgeschlossen werden. Die Erneuerung der elektrischen Infrastruktur erfolgt in mehreren Etappen. Wie schon in den 1950er Jahren wartet das Gebäude mit so mancher Überraschung und Herausforderung für die verantwortlichen Bauleiter auf, die immer wieder für Verzögerungen im Baufortschritt sorgen.

96. Vgl. SEIPEL 1988, 13.
97. DIREKTIONSBERICHT 1990, 12.

ABB. 35, 36:
Luftaufnahmen mit Blick auf die archäologische Grabung im Schlosshof, Oktober 2006

Ungeachtet der laufenden Bauarbeiten wird der Sonderausstellungs- und Veranstaltungsbetrieb im Schlossmuseum weitergeführt. Im Frühjahr 2003 wird die neu eingerichtete Dauerausstellung Archäologie im ersten und zweiten Untergeschoß gemeinsam mit dem dezentralen Sonderausstellungsprojekt »Worauf wir stehen« eröffnet. Im Herbst 2006 können die Sammlungen im Nordtrakt in einer Neuaufstellung wieder zugänglich gemacht werden.

ABB. 37:
Modell des neuen Südtraktes, 2006
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Am 16. Jänner 2006 fasst die Oberösterreichische Landesregierung den Beschluss, den beim großen Brand von Linz im Jahr 1800 zerstörten Südtrakt des Schlosses in moderner Architektur wieder zu errichten. Sieger des europaweit ausgeschriebenen, offenen Architekturwettbewerbs ist das Grazer Architektenteam HoG (Martin Emmerer, Hanjörg Luser und Clemens Luser). Die archäologischen Grabungen im Bereich des ehemaligen Südtraktes starten bereits im August 2006, der Spatenstich zum Südtrakt erfolgt am 13. Juli 2007; die Gesamtkosten für Bau und Einrichtung belaufen sich auf 24 Millionen Euro. Für die Ausstellungsgestaltung in diesem Gebäudeteil zeichnet die Arge Südflügel mit Mag. Manuel Schilcher, Dipl. Ing. Richard Steger sowie Mag. Gerhard Katzlberger (Oberösterreichisches Landesmuseum) verantwortlich.[98]

Neben dem neuen Sonderausstellungsbereich und Räumlichkeiten für die Dauerausstellungen Natur Oberösterreich sowie Technik Oberösterreich entstehen auf den rund 3.500 m² bis Juli 2009 ein attraktiver neuer Eingangsbereich, ein Museumsrestaurant mit Terrasse und Blick auf Linz sowie ein großzügig angelegter Veranstaltungssaal mit Panoramablick über Linz.[99]

Die Gesellschaft zur Förderung des Oberösterreichischen Landesmuseums spendet ein Bronzemodell, das den Zustand der Stadt Linz vor dem großen Brand von 1800 zeigt.

98. Presseunterlagen zur Eröffnung des Südtraktes, 2009, 21.
99. OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM 2008, 17.

ABB. 38:
Schlossmuseum Linz, Bauzustand im Mai 2008

Die Eröffnung der neu aufgestellten Sammlungen erfolgt bis 2011 in mehreren Etappen:[100] Am 2. Juli 2009 findet die feierliche Eröffnung des neuen Südtraktes durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer statt. Als erste Sonderausstellung im Südtrakt ist ab 4. Juli die Ausstellung »Das Grüne Band Europas. Grenze.Wildnis.Zukunft« – eine Kooperation von Linz2009, der Universität Wien und den Oberösterreichischen Landesmuseen – zu besichtigen.

Bis zur Eröffnung des Südtraktes können außerdem folgende Dauerpräsentationen in den Schlosstrakten neu eingerichtet werden:

- Die Oberösterreichischen Landesmuseen
- Geschichte Oberösterreichs in Dokumenten
- Sammlungen Bibliothek und Graphik
- Kunstsammlung Renaissance und Manierismus
- Volkskunst Oberösterreich
- Welterbe Limes
- Oberösterreich interaktiv
- Vom Ammonit zur Hauskatze – Eine tierische Zeitreise durch Oberösterreich

Nach und nach können in der Folge die Eröffnungen der folgenden Bereiche gefeiert werden:

30. August 2009:	Natur Oberösterreich (Südtrakt Ebene 0)
17. Jänner 2010:	Technik Oberösterreich (Südtrakt, Ebene 2) Kunstsammlungen 19. Jahrhundert (Schlosstrakte Ebene 2, Raum 12 bis 15) Kunstkabinett (Schlosstrakte Ebene 1/Raum 10)
Juli 2010:	Barocksaal (Schlosstrakte Ebene 1, Raum 11) Musikinstrumente und Linzer Beethovenflügel (Schlosstrakte Ebene 1, Raum 12 und 12a) Welt der Männer – Welt der Frauen (Schlosstrakte Ebene 1, Gang)

ABB. 39:
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Direktor Dr. Peter Assmann bei der Eröffnung des Südtraktes am 2. Juli 2009

100. Vgl. ULM 2006–2012.

101. Vgl. Eröffnungsrede von Dr. Theodor Piffl-Percevic, Bundesminister für Unterricht am 24. September 1966. (Tonbandaufnahme in der Bibliothek des Oberösterreichische Landesmuseums).

ABB. 40:
Schlossmuseum Linz, 2015
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

17. Oktober 2010:	Kunstsammlung Kastner: Gotik bis 20. Jahrhundert (Schlosstrakte Ebene 1, Raum 13 bis 15) Sammlung Spiegl und Volksfrömmigkeit (Schlosstrakte Ebene 2, Raum 9)
1. Juli 2011:	Das 20. Jahrhundert in Oberösterreich – Kulturgeschichte und Kunst (Schlosstrakte Ebene 0)
4. November 2011:	Verschütteter Raum – Ein Erinnerungsort im Museum (Schlosstrakte Ebene 0)
29. November 2014:	Neueinrichtung Krippenraum (Schlosstrakte Ebene 2)

Nach diesem kurz gefassten Überblick über die ersten 50 Jahre des Museums im Linzer Schloss drängt es sich geradezu auf, den Gedanken von Bundesminister Dr. Piffl-Percevic aus der Eröffnungsrede von 1966 zum Abschluss noch einmal aufzugreifen: »dass an sich nichts vollendet ist, und gerade ein Museum immer wachsen und weiter wirken muss«.[101]

QUELLEN:

ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Amtsbericht der Magistratsdirektion Linz GZ 001/1947 vom 20. 9. 1947.

ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Abschrift der Magistratsdirektion, Brief von Bundesminister Dr. Kolb an Bürgermeister Dr. Ernst Koref, Zl. 31.062/I/5a/1948.

ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde der Stadt Linz, Jg. 1 Nr. 2, Februar 1951.

ARCHIV DER STADT LINZ, Verwaltungsarchiv, Einladung der Gesellschaft der Freunde der Stadt Linz an Magistratsdirektor Dr. Egon Oberhuber vom 23. 2. 1951.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Brief von Direktor Dr. Theodor Kerschner an die Oberösterreichische Landeshauptmannschaft vom 2. 7. 1945, D 103/45.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Schreiben der Generaldirektion der Austria Tabakwerke AG an das Magistrat der Landeshauptstadt Linz vom 29. 3. 1947, 1948/D86.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Amtsvermerk vom 27. 2. 1949, D 85.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Schreiben der Landesbaudirektion vom 17. 9. 1949 an das Oberösterreichische Landesarchiv, Direktionsakten D 85.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Direktionsakten, Brief von Direktor F. Pfeffer an den Direktor des Städtischen Museums in Salzburg Funke vom 10. 2. 1950, D 138/1950.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM, Akten Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte, Abschrift des Gutachtens von F. Goffitzer über eine museale Ausgestaltung des Linzer Schlosses, 1957.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Ulm Dagmar

Artikel/Article: SCHLOSSMUSEUM LINZ 39-65